

Hermann Bayer und Willi Lauer

Geld durch Schulden

Die Hintergründe der Finanzkrise

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Autor und V.i.S.d.P.: Hermann Bayer

Internet: <http://www.geld-durch-schulden.de>

Email: mail@geld-durch-schulden.de

Erstausgabe Mai 2009

© 2009 by Hermann Bayer

Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes geschützt. Jegliche vom Autor nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig.

Herstellung und Verlag:

Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 978-3-8391-0021-9

Hermann Bayer und Willi Lauer

Geld durch Schulden

Die Hintergründe der Finanzkrise

Für

Franziska, Johanna, Angela und Tom

Wenn das amerikanische Volk es jemals den Banken gestattet, die Herausgabe ihrer Währung zu kontrollieren, dann werden die hier entstehenden Banken und Gesellschaften den Menschen erst durch Inflation, dann durch Deflation alles Eigentum rauben, bis ihre Kinder obdachlos auf dem Kontinent aufwachen, den ihre Väter besiedelt haben.

US Präsident Jefferson

Manche glauben, die Banken des Federal Reserve Systems seien Institutionen der US-Regierung. Das sind sie aber nicht, sie sind private Kreditmonopole.

Kongressabgeordneter Charles McFadden

Es gibt zwei Wege, eine Nation zu erobern und zu versklaven. Einerseits durch das Schwert. Andererseits durch Schulden.

US Präsident John Adams

Wenn die Leute wüssten, wie das Geldsystem funktioniert, dann gäbe es sofort einen Aufstand.

Henry Ford

Mein besonderer Dank gilt

wie immer Herrn Willi Lauer. Der Inhalt des vorliegenden Buches basiert auf den Inhalten unserer vielen gemeinsamen Gespräche, weshalb Herr Lauer auch auf dem Cover mit vermerkt ist.

Außerdem gilt mein Dank Kurt, Arnulf und Tom für deren wertvolle Hilfe bei der Überarbeitung und Korrektur des Manuskriptes.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
Die Hintergründe der US Federal Reserve.....	13
Die Eigentümer der Federal Reserve	
Der Schöpfung von Geld	
Das System der Mindestreserve	
Die Entstehung der US Federal Reserve	21
Der Continental – die eigene Währung	
Der Einfluss britischer Banker	
Die Boston Teaparty	
Die Gründung der ersten Federal Reserve	
Die Alternativen zur US Federal Reserve.....	26
Der Staat gibt sein Geld selbst heraus	
Die Abschaffung des Mindestreservesystems	
Der US\$ in seiner Funktion als Weltwährung.....	29
Die Auswirkungen auf regionale Währungen	
Die Verteidigung der Weltwährung	
Die gegenwärtige Situation.....	32
Der Obama-Berater Zbigniew Brzezinski	
Das Putin Interview der ARD	
Gekaufte Meinung	

Epilog.....	47
Ausblick	48
Buchtipps	53
Linktipps.....	54

Vorwort

Unser Wirtschaftssystem – wo liegen seine Grenzen? So beginnt der entsprechende Abschnitt in meinem Buch „Der fehlende Baustein“, welcher sich mit wirtschaftlichen Themen befasst. Weiter heißt es darin:

Eine Geburtstagsglückwunschkarte hatte einen Cent aufgeklebt. Darin stand: „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag dem glücklichen Millionär. Lege die beiliegende Münze bei jährlichen 5% Zinsen 378 Jahre lang an, dann steigt der Wert mit Zins und Zinseszins in diesem Zeitraum auf eine Million Euro an!“

Man kann es nachrechnen – die Rechnung stimmt. Und doch wird wohl niemand ernsthaft daran denken, ein Konto zu eröffnen und den Cent einzuzahlen und dann 378 Jahre lang zu warten (auch wenn man dann selbst nicht mehr lebt – man könnte das Sparbuch ja vererben).

Ob die Wirtschaft gut läuft oder nicht, das hängt im Wesentlichen von deren Wachstum ab. Ein Nettowachstum von ca. 2 bis 3% jährlich erfüllt in etwa diese Voraussetzung. 2,5% Wachstum jährlich – und das beispielsweise für die anfangs erwähnten 378 Jahre der Glückwunschkarte – am Ende dieses Zeitraumes müsste die Wirtschaftsleistung dann um

den Faktor 11.300 angewachsen sein. Mancher mag sich nun erst mal frohen Mutes den Luxus vorstellen, welche eine derartige Wirtschaftsleistung der Bevölkerung offenbaren könnte, jedoch erscheint das Ergebnis bei näherer Betrachtung als Illusion: niemand hätte Bedarf für eine solche Produktionsleistung, zudem wäre diese unmöglich, da der Planet Erde weder die Energie- noch die Rohstoffmengen bereitstellen könnte, welche eine derartige Wirtschaftsleistung benötigen würde (die endlichen Energie- und Rohstoffmengen des Planeten können kein unendliches Wachstum ermöglichen).

Zudem würde eine solche Wirtschaftsleistung aufgrund der dadurch entstehenden Umweltprobleme das Leben auf unserem Planeten schnell unmöglich machen.

Jetzt könnte man an dieser Stelle einwenden, dass die Wirtschaft ja nun nicht immer so stark wachsen würde, sie würde ja auch mal stagnieren oder sogar schrumpfen. Ja, aber in diesem Falle würde es nahezu unmöglich werden, die Staatsschulden zu tilgen – das Volk würde auf ewig zum Leibeigenen seiner Schulden werden. Es bliebe als einziger Ausweg innerhalb des Systems nur der Weg über eine hohe Inflation (wenn das Geld an Wert verliert, dann verlieren auch die Schulden an Bedeutung).

Im Jahr 2007 verzeichnete die BRD ein Wirtschaftswachstum von 2,5%. Obwohl auch die Kapitalmarktzinsen auf relativ niedrigem Niveau lagen, konnte dennoch im Haushalt kein Überschuss zur Tilgung der Schulden erzielt werden.

Das Haushaltsjahr schloss mit einem leichten Defizit. Nur um die Schulden auf konstantem Niveau halten zu können, benötigen wir also momentan neben niedrigen Zinsen jährlich in etwa 2,5% Wirtschaftswachstum – was sich aber weder mittelfristig abzeichnet, noch, wie oben dargelegt, langfristig möglich ist.

Unser Wirtschaftssystem basiert also auf der Notwendigkeit des Wachstums, genauer gesagt wesentlich auf den Lehren eines gewissen John Maynard Keynes (Süddeutsche Zeitung, „Die Rückkehr des John Maynard Keynes“, Online-Artikel vom 24. Januar 2008). Dieser lebte bis ins Jahr 1946. Auf die Grenzen seines Modells aufmerksam gemacht, antwortete dieser sinngemäß, dass das Modell vorübergehend wohl funktionieren würde, langfristig jedoch nicht, und dass dies aber nichts ausmachen würde, da wir dann ja auch alle bereits tot wären.

Die Frage ist also nicht, ob unser Wirtschaftssystem dauerhaft funktionieren wird, die Frage ist also nur, wann es seinen Dienst einstellt. Sollte dies in hundert Jahren der Fall sein, so mag mancher einwenden, dann berührt uns das heute nicht so. Ak-

tuelle Anzeichen, so berichten viele Ökonomen, deuten jedoch darauf hin, dass die „hundert Jahre“ schnell zu drei oder vier Jahren zusammenschrumpfen könnten.

So endet der genannte Abschnitt des Buches „Der fehlende Baustein“. Unser Wirtschaftssystem ist also nicht auf Dauer ausgelegt. Es funktioniert also wie eine Art „Schneeballsystem“ mit eingebautem Verfallsdatum. Doch wie funktioniert es nun im Detail? Dies soll auf den folgenden Seiten näher untersucht werden.

Als Quelle wird im Folgenden übrigens des Öfteren Ellen Hodgson Browns Buch „Der Dollar Crash“ zitiert. In der Regel ist dies entsprechend gekennzeichnet. Für alle, die sich in die Thematik vertiefen wollen, ist das genannte Buch sehr zu empfehlen!

Die Hintergründe der US Federal Reserve

Die Federal Reserve (Fed) der USA – die staatliche US-Notenbank. Ist diese US-Notenbank wirklich in staatlicher Hand? Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass dem nicht so ist:

„Manche glauben, die Banken des Federal Reserve Systems seien Institutionen der US-Regierung. Das sind sie aber nicht ..., sie sind private Kreditmonopole...“, so der Kongressabgeordnete Charles McFadden, Vorsitzender des Ausschusses für Banken und Währungen im Repräsentantenhaus, 10. Juni 1932.

„Die Regierung ist nicht Eigentümer der Fed. Eigentümer ist ein Konsortium von Privatbanken, deren größten die Citibank und die J. P. Morgan Chase Company sind. Diese beiden Megabanken sind die finanziellen Säulen des Imperiums, das J. P. Morgan und John D. Rockefeller aufgebaut haben ..., die 1913 die Verabschiedung des „Federal Reserve Act“ inszeniert haben“, so die Autorin Ellen Hodgson Brown in ihrem Buch „Der Dollar Crash“, Kopp Verlag, Rottenburg, August 2008, ISBN 978-3-938516-69-0.

Wenn die Federal Reserve also in privater Hand ist (in der Hand der zwölf Banken, welche das Federal Reserve System bilden), dann stellt sich die Frage, wie die Geldschöpfung der Federal Reserve funk-

tioniert, wenn z.B. die USA neue Kredite im Rahmen einer Neuverschuldung aufnehmen.

In diesem Falle gibt der Staat eine neue Anleihe heraus, welche eine Art „Wertpapier“ darstellt, da dem Inhaber ja seitens des Staates die Rückzahlung des Geldes samt Zinsen in Aussicht gestellt wird. Diese Anleihe wird nun gegen Geld getauscht, z.B. auf dem freien Markt oder über die Federal Reserve.

Wird die Anleihe bei der Federal Reserve eingereicht, dann nimmt die Fed die Anleihe in Empfang und händigt dem Staat nun einen Scheck in Höhe des auf der Anleihe genannten Betrages aus. Aber woher hat die Fed das Geld, um all die Regierungsanleihen zu kaufen, die in ihren Tresoren lagern? Ellen Brown schreibt in ihrem oben genannten Buch: „Die Fed ... schöpft es. Wenn die Fed einen Scheck über eine Regierungsanleihe ausstellt, dann tut sie genau das ... Sie hat das Geld schlicht und einfach durch die Ausstellung eines Schecks geschöpft. Will der Empfänger dafür Bargeld haben, kann die Fed dem nachkommen, indem sie das Bargeld druckt [oder der staatlichen Bundesdruckerei den Auftrag gibt, dies zu tun (Anmerkung des Verfassers)].“

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Fed der USA eine Privatbank ist, die dem Staat (der USA) Geld im Tausch gegen Staatsanleihen gibt.

Dieses Geld, welches im Tausch angeboten wird, wird „geschöpft“, d.h. aus dem „nichts“ erzeugt, vereinfacht gesagt werden einfach Banknoten gedruckt und gegen die Staatsanleihen getauscht.

Die im Tausch gegen das selbst geschöpfte Geld erhaltenen Staatsanleihen dienen der Fed nun als sogenannte „Mindestreserve“. Eine Bank, die z.B. über acht Millionen US\$ an Bargeld verfügt, kann beispielweise bei einem Mindestreservesatz von 8% ganze hundert Millionen US\$ an Krediten gewähren, für die sie dann auch Zinsen bekommt. Der Gedanke dahinter ist, dass von den genannten hundert Millionen US\$ die Beträge nur von einem Konto zum anderen innerhalb der gleichen Bank oder unter verschiedenen Banken hin und her gebucht werden – das Bargeld für diese Kreditsumme muss also nie in Form von Banknoten zur Verfügung stehen. Statistisch reicht eine „Bargeld-Reserve“ von acht Prozent aus, falls sich doch mal jemand sein Geld in Form von Banknoten auszahlen lassen wollen würde. Daher kommt auch die große Furcht der Banken vor einem Ansturm der Kunden auf die Geldinstitute – maximal acht Prozent der Kunden, wenn alle kommen würden, könnten ihr Geld bekommen.

Die im Austausch für das selbst geschöpfte Geld erhaltene Staatsanleihe dient der Fed nun als Mindestreserveneinlage, d.h. sie darf bei einem Mindestreservesatz von acht Prozent die zwölfteinhalb-

fache Summe dieses Geldes an andere Kunden verleihen und dafür Zinsen kassieren. Bei einem Zinssatz von z.B. vier Prozent würde die Fed innerhalb eines Jahres 50% der genannten Mindestreserveneinlage als Zinsen kassieren, innerhalb von zwei Jahren wären es sogar 100%. Dieses Prinzip funktioniert auch bei allen anderen Banken so – zahlt ein Kunde beispielsweise 800,- € auf sein Konto ein, so wird dieser Betrag den Mindestreserven der Bank zugerechnet. Die Bank darf also den zwölfeinhalbfachen Betrag „schöpfen“ und verleihen und darauf Zinsen kassieren. Bei nur vier Prozent Zinsen hat die Bank aus der Einlage in Höhe von 800,- € innerhalb von zwei Jahren den gleichen Betrag an Zinsen (800,- €) eingenommen.

Zurück zur USA: die USA müssen nun also auf ihre Anleihen, die sie bei der Fed eingereicht haben, Zinsen zahlen. Obwohl das Geld, das sie dafür erhalten haben, von der Fed aus dem „Nichts“ heraus geschöpft wurde. Dieser Sachverhalt wurde in den USA bereits erkannt, infolgedessen einigte man sich mit der Fed darauf, dass die Fed nun 95% der über die Staatsanleihen eingenommenen Zinsen jeweils an die USA zurückzahlen muss.

Bleibt noch die ursprüngliche Summe des aus dem nichts erzeugten Geldes, die ja mal wieder im Tausch gegen die Staatsanleihen an die Fed zurückgegeben werden müsste. Da niemand wirklich

davon ausgeht, dass dies jemals der Fall sein wird, stellt sich diese Frage nicht wirklich.

Die Zinsen auf die Staatsanleihen muss die Fed also fast vollständig zurückzahlen, ein Rücktausch der Staatsanleihen gegen das aus dem Nichts geschöpfte Geld wird voraussichtlich niemals eintreten – oder allenfalls sehr spät, wenn die Inflation den ursprünglichen Wert stark dezimiert hat. Worin liegt nun also der Vorteil für die Fed? Dieser liegt in der genannten Tatsache, dass die Staatsanleihen der USA, die sie im Austausch für das geschöpfte Geld bekommt, den Mindestreserven der Fed hinzugerechnet werden dürfen und dass sie die zwölfteilmalige Menge dieser Beträge verleihen bzw. mit ihr am Finanzmarkt spekulieren darf. Wie gesehen, kann sie also bei nur vier Prozent Zinsen die ursprüngliche Mindestreserveeinlage innerhalb von nur zwei Jahren verdoppeln. Oder sie kann mit diesen Beträgen massive Spekulationen am Finanzmarkt durchführen, sie kann damit Währungen stützen oder zu Fall bringen, Firmen durch die Manipulation von Aktienkursen stärken oder zu Fall bringen. Und nicht vergessen werden darf die Möglichkeit der Fed, mit der aus einer Staatsanleihe als Mindestreserve geschöpften Geldmenge über verdeckte Kanäle weitere Staatsanleihen zu kaufen – in diesem Falle würde der Staat seine zu zahlenden Zinsen nicht zurückbezahlt bekommen.

Wer profitiert vom aktuellen Bankencrash? Einfacher ist zuerst die Frage zu beantworten, wer der große Verlierer ist. Das ist der Steuerzahler – er muss für die Einlagen der riesigen Bankenrettungsfonds haften. Auch darf er für die Sicherheit seiner eigenen Einlagen auf der Bank selbst haften und sich so in Sicherheit wiegen – nichts anderes stellt die Bürgschaft der Bundesregierung in Höhe von einer Billion Euro für alle Spareinlagen dar: der Bürger darf mit seinem eigenen Geld für sein eigenes Geld auf der Bank haften, nur eben über den Umweg der Staatsverschuldung und der daraus resultierenden Steuerlast. Aber wer profitiert nun davon?

Entsprechend einer Meldung des Spiegel Online vom 21.10.2008 heißt es: „US-Regierung will mit Rettungspaket Bankenfusionen befeuern. Die Bush-Regierung steigt mit bis zu 250 Milliarden Dollar in die größten US-Banken ein – und will ihren neuen Einfluss offenbar ausnutzen. Der "New York Times" zufolge will sie vor allem Institute fördern, die die Übernahme schwacher Rivalen planen. Das soll die Branche rasch konsolidieren.“ Im weiteren Verlauf dieser Meldung wird verlautet, dass die US-Regierung ihre Milliardenhilfen auch als Hebel nutzen will, um Fusionen in der US-Bankenlandschaft voranzutreiben. Beispielsweise soll der Finanzkonzern JP Morgan Chase einige angeschlagene Großbanken übernehmen und somit seine Macht und seinen Einfluss ausbauen. Interessant ist damit

die Tatsache, dass gerade die beiden am Anfang dieses Artikels genannten Banken, die Citibank und die JP Morgan Chase Bank, als Sieger beim großen Kollaps der Banken hervorgehen, ergänzt noch um die Goldman Sachs Bank, deren ehemaliger Vorstandsvorsitzender von der Bush-Regierung zum US-Finanzminister berufen wurde. Wie eingangs erwähnt, stellen die Citibank und die JP Morgan Bank die Hauptsäulen der Fed dar. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Finanzkrise die Fed und deren Hauptanteilseigner nicht betrifft und dass diese sogar als die großen Gewinner der Krise hervorgehen. Gar manche Autoren stellen sich an dieser Stelle die Frage, ob dies nicht von Anfang an so geplant war.

Das aktuelle System der Geldschöpfung – neues Geld entsteht immer nur durch neue Schulden, worauf wiederum Zinsen bezahlt werden müssen – führt systembedingt dazu, das Geld immer knapp ist, da die zu zahlenden Zinsen nicht Bestandteil der ursprünglich getätigten Geldschöpfung sind. Eine steigende Verschuldung mit neuen Krediten ist die Folge. Statistische Untersuchungen kommen übrigens zum Ergebnis, dass 50% der Kosten eines Produktes anteilige Zinskosten der Wertschöpfungskette sind. Ein weiteres Beispiel: wer beispielsweise ein Haus kauft und dies in ca. 20 Jahren abbezahlt, der bezahlt insgesamt die zwei- bis dreifachen Summe der ursprünglichen Kreditmenge zurück.

Nun – jetzt lässt sich zumindest die Aussage von Henry Ford, dem Gründer der Ford Motor Company, nachvollziehen: „Wenn die Leute wüssten, wie das Geldsystem funktioniert, dann gäbe es sofort einen Aufstand“.

Noch anzumerken ist an dieser Stelle, dass der in den Beispielsberechnungen angesetzte Mindestreservesatz von 8% mittlerweile weiter stark reduziert worden ist. Verschiedene Quellen berichten inzwischen von einem Satz von nur 3%, d.h. dass die 33-fache Geldmenge (die sogenannte Geldmenge M3) daraus als Buchgeld geschaffen werden kann.

Die Autorin Ellen Brown berichtet davon, dass 30% der auf diese Weise per Buchung erzeugten Geldmenge M3 von den Banken auf eigene Rechnung investiert wurde – dieses Geld stellt die Basis der mittlerweile geplatzten Spekulationsblase dar. Der angenommene Wert des weltweiten Derivathandels betrug im Dezember 2007 atemberaubende 681.000.000.000,000 \$ – zehnmal so viel wie der jährliche Ausstoß der gesamten Weltwirtschaft.

Die Entstehung der US Federal Reserve

Im 18. Jahrhundert gab es in der jetzigen USA (die damals noch eine britische Kronkolonie war) bereits florierende Systeme, welche auf Papiergeld beruhten, welches von der Regierung in Umlauf gesetzt wurde. Diese Systeme waren sehr erfolgreich, ganz besonders das in den „mittleren Kolonien“ verwendete – in Pennsylvania, Delaware, New York und New Jersey.

Das System der „mittleren Kolonien“ basierte auf den sogenannten Darlehenskassen. Eine Darlehenskasse (eine sogenannte Hypothekbank) brachte Papiergeld in Umlauf und verlieh es an die Einwohner (i.d.R. gewöhnliche Farmer) zu niedrigen Zinsen. Eigentümer der Darlehenskasse war die Regierung. Die Kredite wurden abgesichert auf Grundbesitz, Tafelsilber und andere harte Vermögenswerte. Das neu in Umlauf gebrachte und an Kreditnehmer verliehene Geld floss bei der Rückzahlung der Schulden an die Regierung zurück, so dass eine zu starke Aufblähung der Geldmenge ausgeschlossen wurde. Auch die zu zahlenden Zinsen flossen an den Staat und dienten zu dessen Finanzierung, so dass nahezu keinerlei Steuern erhoben werden mussten, so die Autorin Ellen Brown.

Im Jahre 1764 nutzte schließlich die „Bank of England“ ihren Einfluss beim britischen Parlament und erreichte die Verabschiedung eines Währungsge-

setzes, das es jeder britischen Kolonie (also auch der heutigen USA) untersagte, eigenes Geld zu drucken. Damit wurden die Siedler gezwungen, alle Steuern an England in Gold und Silber zu bezahlen, welches sie sich gegen Zinsen bei den Bankern leihen mussten. Für diese Entwicklung gab es mehrere Gründe. Der Hauptgrund war, dass die britischen Bankiers kein Geldsystem in den Kolonien haben wollten, welches ohne ihr Gold auskam und welches von der dortigen Regierung selbst in Umlauf gebracht wurde, da sie an diesem System nicht mitverdienen konnten.

Das erlassene Verbot führte nun zum Ruin der Kolonien, da bisher drei Viertel der gesamten Geldmenge aus Papierwährung bestanden hatte. Durch das plötzlich fehlende Geld brach infolgedessen auch die Wirtschaft zusammen, da niemand mehr finanzielle Mittel zum Kauf von Gütern besaß. Daraufhin beschloss die empörte Bevölkerung in einem revolutionären Akt das Verbot der britischen Krone zu ignorieren und weiterhin eigenständig Geld zu drucken und in Umlauf zu bringen. Die beleidigte britische Krone konterte mit einem Wirtschaftskrieg gegen die Papierwährung. Beispielsweise überschwemmte sie den Markt in den Kolonien mit Falschgeld. Ganze Schiffsladungen von Falschgeld wurden auf den Markt geworfen. Schließlich brach die Papierwährung der Kolonien, der „Continental“, zusammen. Der eigentliche Grund war nicht mal die Überschwemmung mit

„Blüten“, vielmehr waren die anschließenden Spekulationen um die Währung ausschlaggebend.

Die wirtschaftliche Unterwerfung, die König Georg nicht mit Gewalt erlangen konnte, erreichten die (britischen) Bankiers nun auf verstecktem Wege: indem sie den Amerikanern einredeten, sie brauchten anstelle ihres eigenen Geldes das Papiergeld der Bankiers.

In der Hoffnung, die wohlhabenden Spekulanten von der Zerstörung der neuen Nationalbank dadurch abzuhalten, indem sie finanziell an ihr beteiligt wurden, wurde nun die neue Nationalbank gegründet. Hinter dem Vorhang dieser lauerte nun eine privilegierte Klasse, die jetzt einen Anspruch darauf hatte, einen ständigen Tribut in Form von Zinsen abzuzweigen. Und weil diese Finanziers am Geldhahn saßen, konnten sie ihre eigenen Nebengeschäfte mit günstigen Krediten versorgen. Laut Satzung betrug die anfängliche Kapitalausschüttung der neuen Bank zehn Millionen Dollar. Davon sollten acht von privaten Anteilseignern kommen und zwei von der Regierung. Doch da die Regierung diese zwei Millionen Dollar nicht hatte, ließ diese Bank (jetzt ein amtlich zugelassenes Institut) der Regierung dieses Geld gegen Zinsen. Die Regierung verschuldete sich schließlich für Geld, das sie selbst hätte schöpfen können, und nach den Bestimmungen der Verfassung auch selbst hätte schöpfen müssen, so Ellen Brown.

Im weiteren Verlauf der Geschichte gab es noch einiges an Hin und Her. Verschiedene US Präsidenten, wie z.B. Abraham Lincoln, versuchten die US Nationalbank wieder der Regierung zu unterstellen, was teilweise sogar vorübergehend gelang. Die Privatbanken unternahmen Schritte, um ihre Macht wiederherzustellen. Schließlich kam es dazu, dass im Jahre 1913 die nun bereits vierte und jetzige Federal Reserve, die US Notenbank, welche sich in privatem Besitz befindet, gegründet wurde. Die drei privaten Haupteigentümer der Fed sind die Citibank (der Familie Rockefeller), die JP Morgan Chase & Co Bank (der Familie Morgan) sowie die Chase Manhattan Bank. Ellen Brown weist in ihrem genannten Buch darauf hin, dass das europäische Haus Rothschild über die Familie Morgan an der Fed mitbeteiligt sein dürfte.

„Wenn das amerikanische Volk es jemals den Banken gestattet, die Herausgabe ihrer Währung zu kontrollieren, dann werden die hier entstehenden Banken und Gesellschaften den Menschen erst durch Inflation, dann durch Deflation alles Eigentum rauben, bis ihre Kinder obdachlos auf dem Kontinent aufwachen, den ihre Väter besiedelt haben.“

US Präsident Jefferson

„Es gibt zwei Wege, eine Nation zu erobern und zu versklaven. Einerseits durch das Schwert. Andererseits durch Schulden.“

US Präsident John Adams

Die Alternativen zur US Federal Reserve

Alternative Geld- und Bankensysteme müssen gar nicht erst entwickelt werden, diese gab es bereits früher, siehe z.B. das System der ersten Siedler in den ehemaligen neuen Kolonien, der jetzigen USA. Auch gab es im Mittelalter in England das System der Kerbhölzer. Dies waren Hölzer, in denen „Werte“ eingekerbt waren. Diese Hölzer wurden in der Mitte auseinandergebrochen. Ein Teil verblieb in der Aufbewahrungsstelle. So konnten die Hölzer nicht gefälscht werden, da jede Bruchstelle einzigartig war und so das entsprechende Gegenstück wiedergefunden werden konnte, auf dem der ursprüngliche Wert des Kerbholzes sozusagen als Abschrift enthalten war. In den Zeiten der Kerbholzwährung erlebte England nach Aussage der Autoren Ellen Brown eine große wirtschaftliche Blüte.

Wichtig ist bei allen alternativen Währungssystemen, welche nicht auf dem Schuld-Zins-Mechanismus basieren, die Tatsache, dass das jeweilige Geld zu 100% vom Staat bzw. von der Regierung herausgegeben werden muss. Durch die Beantragung eines Kredites schöpft der Staat das Geld dann selbst, damit wird die Geldmenge erweitert. Da der Kreditnehmer die Schulden schließlich zurückbezahlt, zieht der Staat das Geld bei der Rückzahlung wieder ein (zuzüglich einer Bearbeitungsgebühr, um diese die Geldmenge auch erwei-

tert werden muss). Im Gleichschritt mit dem Wirtschaftswachstum kann der Staat die Geldmenge erhöhen (durch Eigenschöpfung) und somit seine Staatsausgaben begleichen. Eventuell sind noch geringe zusätzliche Steuern nötig. Der Staat darf sich nicht verschulden, somit sind keine „Staatsschuldzinsen“ zu zahlen, genauer gesagt, kann sich der Staat auch gar nicht verschulden, da es keinen gibt, bei dem er dies tun könnte (er kann sich nicht bei sich selbst verschulden). Die Grundlage dieses Systems bilden integere, ehrbare Politiker, die sich ausschließlich dem Volk verpflichtet fühlen.

Weiterhin wäre es möglich, dass es neben der Staatsbank, welche über das alleinige Recht zur Geldschöpfung verfügt, auch private Banken gibt. Die Privatbanken hätten eine „Mindestreservepflicht“ von 100%. Keine „Regulierungsbehörde“ dürfte den Privatbanken Vorteile irgendwelcher Art verschaffen.

Für die Tilgung der bisherigen Staatschulden gibt es eine Reihe von Möglichkeiten. Die Autorin Ellen Brown nennt z.B. für die USA die Möglichkeit, die Staatschulden durch die Herausgabe einer Münze mit dem Wert 10 Billionen US\$ auf einmal zu begleichen (der US Senat hat immer noch das Münzrecht und es gibt keinerlei Beschränkungen über die Höhe des Wertes einer Münze). Im Folgenden müsste natürlich die Fed abgeschafft werden.

Die BRD könne evtl. ein siebzehntes Bundesland gründen, mit der Größe 1 m². Alle bisherigen 16 Bundesländer könnten anschließend aus der BRD austreten. So würde die verbleibende BRD schließlich die Größe 1 m² besitzen, behaftet mit 1,5 bis 2 Billionen Euro an Schulden.

Egal, ob man die genannten zwei Beispiele nun als gut oder als schlecht oder zumindest als kreativ bezeichnen mag – prinzipiell gäbe es noch einige weitere Möglichkeiten. In der Regel wird ein Problem dieser Art irgendwann durch die Steigerung der Inflation gelöst – d.h. es wird einfach Geld gedruckt um die Staatsausgaben bezahlen und um die Schulden abbauen zu können. Jedoch ist diese „Lösung“ sozial ungerecht, da alles Bargeld, alle Sparvermögen und alle Lebensversicherungen dadurch an Wert verlieren bzw. sogar ganz wertlos werden.

Der US\$ in seiner Funktion als Weltwährung

Der US Dollar in seiner Funktion als Weltwährung. Aber wie kam es dazu? Früher gab es den sogenannten Goldstandard, d.h. die US Regierung war verpflichtet, auf Wunsch jeweils 35 US\$ in eine Unze Gold umzutauschen. Nach dem zweiten Weltkrieg glichen viele Länder ihre Handelsbilanzen aufgrund der Stärke des Dollars in US\$ aus. Als 1965 der Vietnamkrieg die USA in schwere Schulden gestürzt hatte, hatte Frankreich die Befürchtung, dass die USA das Versprechen, die US\$ jederzeit in Gold zurückzutauschen, bald nicht mehr erfüllen würde können. Also tauschte Frankreich seine Dollarreserven in Gold um. Weitere Staaten folgten dem Beispiel. Schließlich gingen den USA die Goldreserven aus, was dazu führte, dass im Jahre 1971 der Dollar vom Goldstandard abgekoppelt wurde. Inzwischen müssen für eine Unze Gold an manchen Tagen bis zu 1.000,- US\$ bezahlt werden.

Im Jahre 1974 wurde nun mit der OPEC das Abkommen geschlossen, dass weltweite Öllieferungen nur noch gegen Dollar getätigt werden dürfen. Als Gegenzug erhielt beispielsweise das saudische Königshaus die Zusage, deren Machterhalt sicherzustellen sowie die Lieferungen von Waffen. Ländern, die sich weigerten, wurde das Schicksal des iranischen Premierministers Mossadegh vor Augen geführt, der 1954 in einem CIA-Putsch aus dem

Amt gejagt wurde. Der US\$, der früher durch Gold gestützt worden war, wurde nun durch Öl gestützt, denn jedes Land musste sich nun Dollar besorgen, um Öl kaufen zu können. Länder mussten im Wettbewerb mit anderen Gütern und Rohstoffen auf den Weltmarkt werfen, und das oft zu Dumpingpreisen, um Dollar Erlöse zu können, mit denen das lebenswichtige Öl auf dem Weltmarkt bezahlt werden konnte.

Diese ist der Grund, warum sich der US\$ auch jetzt noch trotz der gigantischen Staatsverschuldung der USA von mittlerweile über 10.000.000.000.000 US\$ einer stetigen Nachfrage erfreut. Entsprechend einer Meldung der Süddeutschen Zeitung verkauft China wohl nur deshalb seine US\$-Währungsreserven nicht, da sonst die Wirtschaft der USA zusammenbrechen würde – und mit einem „toten“ Handelspartner kann man eben keine Geschäfte machen. Dies würde auch China hart treffen, denn dann würde die Produktion im Land stillstehen, da der Absatzmarkt schlagartig wegbrechen würde. Der Vorteil des Erlöses der US\$ liegt für China darin, dass das Land damit auf dem Weltmarkt die für die Industrie so wichtigen Rohstoffe kaufen kann.

Ellen Brown weist in ihrem bereits mehrfach erwähnten Buch darauf hin, dass bei Konflikten die eigentlichen Hintergründe oft verschwiegen werden. So wird z.B. bezüglich des Irans sein Wunsch

nach Atomwaffen oft als Grund für einen möglichen Angriff gegen diesen ins Feld geführt. Jedoch ist nach der Aussage der Autorin der eigentliche Grund der, dass Iran versucht, sein Öl gegen andere Währungen zu verkaufen, anstatt gegen „bedrucktes Papier“, den US\$. Würde sich dies in größerem Maßstab durchsetzen, so wäre die Akzeptanz des Dollars gefährdet, was zu einem sofortigen Kollaps dessen und der ganzen USA führen würde. Ein weiteres Problem ist laut Aussage der Autorin der Versuch des Iran, ein anderes, nicht auf dem Zinssystem basierendes Geldsystem zu etablieren. Sollte dieses funktionieren, so wäre dies ein weiterer Faktor, der die Macht des US Bankensystems in Frage stellen würde. Obwohl ein Zusammenschluss von 16 US-Geheimdiensten aussagte, dass laut ihren Untersuchungen der Iran nicht am Bau von Atomwaffen arbeite, suchte dennoch die Regierung Bush ständig weiter nach Vorwänden für einen Angriff auf das Land.

Die gegenwärtige Situation

Aber wie geht es nun weiter? Der neue US Präsident heißt Barack Obama und erfreut sich im Vergleich zu seinem Vorgänger großer Beliebtheit. Welchen Weg wird er in seiner Politik einschlagen? In wie weit ist er unabhängig und frei in seinen Entscheidungen? Welche Berater hat er an seiner Seite?

Hauke Ritz von der AG Friedensforschung an der Uni Kassel gibt hierzu in seinem Artikel „Die Welt als Schachbrett – Der neue Kalte Krieg des Obama-Beraters Zbigniew Brzezinski“ Auskunft.

Zbigniew Brzezinski – der Berater von Barack Obama

Zbigniew Brzezinski – wer ist das? Der Artikel „Die Welt als Schachbrett“ der „AG Friedensforschung an der Uni Kassel“ liefert folgende Beschreibung:

„Der 1928 in Warschau geborene Zbigniew Brzezinski gilt neben Henry M. Kissinger und Samuel P. Huntington als graue Eminenz unter den US-Geostrategen. Er trägt durch seine Beratertätigkeit für US-Präsident James Carter von 1977 bis 1981 u. a. eine Mitverantwortung an der Talibanisierung Afghanistans, unterstützten die Vereinigten Staaten doch die Mudschaheddin massiv im Kampf gegen die UdSSR. Nach Brzezinskis Bekunden wollten die USA die Sowjetunion in die „afghanische Falle“ locken und ihnen so „ihr Vietnam“ bereiten. [...]

Unlängst geriet er wieder in die Schlagzeilen, als über die Medien verbreitet wurde, dass er in das außenpolitische Team des US-Präsidentenskandidaten Barack Obama eingetreten ist.“

Welche außenpolitischen Zielsetzungen verfolgt Zbigniew Brzezinski? Seine Bücher „The Grand Chessboard“, erschienen im Jahre 1997, sowie „Second Chance“, erschienen im Sommer 2007, geben Auskunft darüber (Zitate aus der oben genannten Seite der Uni Kassel):

„In seinem jüngsten Buch „Second Chance“ aus dem Sommer 2007 unterzieht er [Zbigniew Brzezinski, Anmerkung des Verfassers] die Regierungen Bush I, Clinton und Bush II einer fundamentalen Kritik. Nach seiner Ansicht haben sie die Chance unzureichend genutzt, nach dem Zusammenbruch der UdSSR ein System dauerhafter amerikanischer Vorherrschaft zu errichten. Er schlägt deshalb vor, die unilaterale Politik einzuschränken und verstärkt auf Kooperationen und Absprachen mit Europa und China zu setzen. Auch mit Syrien, Iran und Venezuela sollen Verhandlungen aufgenommen werden – ganz wie Barack Obama dies bereits angekündigt hat. Zugleich soll jedoch Russland isoliert und möglicherweise auch destabilisiert werden.“

Weiter heißt es auf der Seite der Uni Kassel:

„Besonders deutlich wird diese Politik der Ausgrenzung Russlands am Beispiel der strategischen Funktion des geplanten Raketenschildes. Dessen Stationierung in Polen und Tschechien ist keineswegs dazu gedacht, iranische Raketen, wie vorgegeben, abzufangen. Erstens verfügt der Iran gar nicht über Raketen mit einer Reichweite von 5.000 bis 8.000 Kilometern. Zweitens ist die Entwicklung solcher Lenkwaffen ein langwieriger Prozess, da von ersten Testflügen, die kaum unbemerkt vonstatten gehen könnten, bis zur endgültigen Fertigstellung Jahre vergehen. Und drittens, sollte der

Raketenschild tatsächlich der Abwehr iranischer Raketen dienen, so wäre der russische Kompromissvorschlag, ein gemeinsames Abfangsystem in Aserbaidschan zu errichten, weit besser dafür geeignet. Denn dort stationierte Abfangraketen könnten iranische Raketen bereits am Beginn ihrer Flugbahn treffen und zerstören. [...]

Dass die USA diesen Kompromissvorschlag ausgeschlagen haben, lässt nur einen Schluss zu: Der Raketenschild richtet sich in erster Linie nicht gegen den Iran, sondern gegen Russland. Dies wird auch dadurch unterstrichen, dass die anderen Basen des Raketenschildes ebenfalls in Grenzregionen zu Russland, wie beispielsweise Alaska, stationiert sind.”

Und weiter ist zu lesen:

„Aus russischer Sicht ist die langfristige Strategie amerikanischer Außenpolitik gerade unter geopolitischen Gesichtspunkten eindeutig: Wie von Brzezinski vorgeschlagen, streben die USA an, ihren Einfluss auf dem asiatischen Kontinent immer weiter auszudehnen. Dabei dient ihnen Europa als Sprungbrett auf dem eurasischen Kontinent. Da jede Osterweiterung der Europäischen Union unter den gegebenen Umständen zugleich auch den amerikanischen Einfluss ausdehnt, sollen durch eine Kombination aus EU-Osterweiterung und Expansion der NATO viele der ehemaligen Sowjetre-

publiken – wie zum Beispiel Georgien, Aserbaidschan, Ukraine und Usbekistan – in die westliche Einflusszone integriert werden.“ [...]

Die von Europa ausgehende NATO-Osterweiterung und die von der Bush-Regierung im Süden Eurasiens (Irak, Afghanistan) begonnenen militärischen Interventionen bilden zusammen gewissermaßen einen Keil, mit dem die USA in das Herz der eurasischen Landmasse vorstoßen. Gelingt es den USA tatsächlich, dieses Ziel zunächst in Eurasien zu erreichen, wäre die hergestellte Ordnung aufgrund der Größe und Bedeutung des eurasischen Kontinents paradigmatisch für die gesamte übrige Welt. Lateinamerika, Afrika, Australien und alle Inselstaaten wären, dem Brzezinski-Plan zufolge, gezwungen, sich einer solchen Ordnung anzuschließen. Die USA wären dann nicht nur die „einzige“, sondern – wie Brzezinski es formuliert – auch die „letzte echte Supermacht“. [...]

Die unipolare Welt, vor der Putin vor einem Jahr auf der Münchner Sicherheitskonferenz warnte, ist also keine Schimäre, sondern ein reales geopolitisches Projekt der USA. Dies ist auch daran ersichtlich, dass die Vereinigten Staaten im Zuge der Expansion der NATO nach Osten Tatsachen schaffen, ohne Russland und China wirklich einzubeziehen bzw. deren Sicherheitsinteressen ernst zu nehmen.“

Soweit zu den Informationen der Seite der AG Friedensforschung an der Uni Kassel. Die USA also als die „letzte echte Supermacht“. Russland hingegen soll isoliert und möglicherweise auch destabilisiert werden, so die Aussage des Obama-Beraters.

Welche Hinweise gibt es auf diese Vorgehensweise?

Das Putin Interview der ARD

Am Freitag, den 29.8.2008 sendete die ARD in der Tagesschau um 20:15 Uhr einen kurzen Ausschnitt aus einem Interview, welches der ARD-Korrespondent Thomas Roth mit dem russischen Ministerpräsidenten Wladimir Putin geführt hatte.

Für alle, die sich näher dafür interessieren sollten, wurde explizit das vollständige Interview in einer Sondersendung nach den Tagesthemen desselben Tages um 23:30 Uhr angekündigt.

Dieses wurde dann auch zum angegebenen Zeitpunkt gesendet – mit einer Dauer von 8:45 Minuten.

Im am 30.8.2008 um 17:10 Uhr von Thomas Roth eröffneten ARD-Blog mit der Überschrift „Interview mit Putin im Ersten“ wurden dann kritische Stimmen laut. U.a. meldeten sich einige Zuschauer, welche der russischen Sprache mächtig sind. Sie beklagten u.a. die mangelhafte Übersetzung einiger Abschnitte und wiesen auf ganze Wörter oder Abschnitte in der Aussage Putins hin, die vom Dolmetscher oder der ARD weggelassen wurden.

Da ein Sender des russischen Fernsehens das Interview in voller Länge gesendet hatte, konnte eine Aufzeichnung dessen nun mit englischen Untertiteln bei Youtube.com eingestellt werden.

Nun stellte sich heraus, dass das in voller Länge angekündigte Original-Interview nicht 8:45 Minuten, sondern in Wirklichkeit sogar 28:10 Minuten lang war.

Schließlich wurde der Text in die deutsche Sprache übersetzt. Einige Internetseiten boten nun eine Gegenüberstellung der Aussagen Putins der wirklichen Langversion gegenüber der gesendeten 8:45-Minutenversion der ARD an.

Es stellte sich heraus, dass neben den genannten fehlenden Wörtern und Abschnitten in der Aussage Putins auch die wichtigsten Textpassagen entfernt wurden, welche ein Verständnis des Gesamtzusammenhangs des Interviews erst ermöglichten.

So wurde z.B. zu Beginn des Interviews folgender wichtige Abschnitt bezüglich der Schuldzuweisung des Georgien-Konfliktes herausgenommen:

Wladimir Putin zu Thomas Roth: Was meinen Sie: Wer hat den Krieg begonnen?

Roth: Die letzte auslösende Attacke war der georgische Angriff auf Zchinwali, die letzte auslösende Attacke.

Putin: Ich danke Ihnen für diese Antwort. Das stimmt, so war es in der Tat. Wir werden später näher darauf eingehen, ich will nur hervorheben,

dass nicht wir eine solche Situation ausgelöst haben. Und jetzt zum Ansehen Russlands.

Es wurden alle Abschnitte, Wörter und Satzausschnitte aus der Rede Putins beseitigt, welche sich auf den oben genannten Dialog beziehen. Entfernt wurden des weiteren auch die Abschnitte, in denen Putin über die Hintergründe der Anerkennung von Südossetien und in Abchasien berichtet, die Abschnitte, in denen er einen möglichen Hintergrund des genannten Konfliktes im Wahlkampf in den USA sieht, sowie sein Appell an die Länder Europas bezüglich einer eigenen und von den USA unabhängigen Außenpolitik.

Im weiteren Verlauf gab die ARD dem Drängen der Diskussionsteilnehmer nach und veröffentlichte nun auch ihrerseits (den inzwischen schon bekannten) vollständigen Wortlaut des Interviews auf ihren Seiten. Außerdem kündigte sie an, das Originalinterview im TV senden zu wollen, und zwar am 2.9.2008 im WDR um 6:20 Uhr morgens. Nach weiteren Protesten der Blogger, da dies nicht für jedermann einsehbar wäre, da viele da noch schlafen würden und da viele davon überhaupt nichts wüssten, erklärte sich die ARD schließlich bereit, das vollständige Interview als Video ins Internet zu stellen, jedoch ohne es, wie von den Diskussionsteilnehmern gefordert, zur Hauptsendezeit in der ARD zu senden. Auch wurde das Interview von

einem neuen, professionellen Übersetzer neu übersetzt.

Nach Angaben der ARD wurde die Diskussion im ARD-Blog nach 1.250 veröffentlichten Reaktionen bei einer noch weitaus größeren Zahl von unveröffentlichten Beiträgen dann nach zehn Tagen gestoppt, obwohl immer noch eine rege Beteiligung zu verzeichnen war. Durchschnittlich gibt es nur ca. zehn Reaktionen pro Thema. Alle genannten 1.250 freigegebenen Blog-Kommentare können im Internet auf den Seiten der ARD eingesehen werden. Schätzungsweise bestehen über 90% dieser Reaktionen aus massiven Protesten gegenüber der Vorgehensweise der ARD, welche für viele der an der Diskussion beteiligten Personen eine eindeutige Zensur und Manipulation der öffentlichen Meinung darstellt.

Im genannten Blog ist an 375. Stelle folgender Eintrag zu finden:

Am 1. September 2008 um 20:13 Uhr

„Ich bin Richter und muss gelegentlich Aussagen protokollieren, dabei darf ich den wesentlichen Inhalt zusammenfassen. Nachdem ich das vollständige Interview nachgelesen habe (<http://www.putin-ard.blogspot.com>), muss ich schweren Herzens sagen: Ein Befangenheitsantrag gegen Herrn Roth wegen selektiver, sinnentstellender Wiedergabe der Aussagen Putins hätte bei mir Erfolg.“

Unabhängig davon, ob es sich bei der obengenannten Person wirklich um einen Richter handelt oder nicht – wäre es denn überhaupt möglich, dass unsere (westlichen) Medien in ihrer täglichen Berichterstattung beeinflusst werden? Und falls ja, von wem?

Gekaufte Meinung

Am 20.04.2008 lautete eine Meldung von Spiegel Online folgendermaßen (Zitat):

Pentagon beschäftigt PR-Armee für US-TV

„Mit einer gigantischen PR-Truppe hat die Bush-Regierung die Öffentlichkeit in den USA seit Jahren hinters Licht geführt. Ein Enthüllungsbericht der „New York Times“ zeigt jetzt, wie gezielt und perfide das System der Desinformation funktioniert. Wenn US-Zuschauer die Nachrichten aus dem Irak auf TV-Kanälen wie CNN, Fox News, NBC oder ABC schauen, sollten sie ihren Ohren lieber nicht trauen. Wie ein Bericht der „New York Times“ enthüllt, unterhält das US-Verteidigungsministerium bis zum heutigen Tag eine Truppe von TV-Militärexperten, um seine Sicht der Dinge auf den Irak und den Krieg gegen den Terror zu verbreiten. Installiert wurde das System nach den Recherchen der „New York Times“ bereits im Jahre 2002, als detaillierte Planungen im Pentagon für eine Invasion des Iraks begannen. Torie Clarke, eine ehemalige PR-Beraterin, dirigierte die Propaganda-Truppe im Ministerium – und sorgte dafür, dass die Analysten zu einem Kernelement in ihrer Strategie wurden, den Krieg gegen den Irak bis zum heutigen Tage zu rechtfertigen.“

Der Autor Gerhard Wisnewski berichtet in seinem Online-Artikel davon, dass auch 1,54 Milliarden US

Dollar für Image-Kampagnen im Ausland ausgegeben wurden, wovon in erster Linie die dortigen Medien profitiert hätten.

Der Heise Newsticker vom 23.01.2009 informiert zum Thema NSA-Lauschprogramm (Zitat):

Neue Details zum NSA-Lauschprogramm enthüllt

„Russel Tice, früherer Mitarbeiter der National Security Agency (NSA), hat im US-Sender MSNBC die Öffentlichkeit Mitte der Woche über weitere Einzelheiten des umstrittenen Abhörprogramms der Bush-Regierung aufgeklärt. Demnach hat beziehungsweise hat der technische Geheimdienst Zugang zu sämtlicher elektronischer Kommunikation aller US-Bürger. Telefongespräche, Faxe, E-Mails und andere computervermittelte Nachrichten würden prinzipiell rund um die Uhr 365 Tage im Jahr überwacht. Es sei zwar auch für die großen und leistungsstarken Rechnersysteme der NSA nicht möglich, alle dabei anfallenden Daten längere Zeit aufzubewahren. Aus dem Netz seien aber die kompletten Kommunikationsströme einzelner Organisationen wie insbesondere von Fernsehsendern oder Verlagen herausgefischt und in umfangreichen Datenbanken gespeichert worden.

Auf die Frage, ob etwa die E-Mails aller Reporter der New York Times aufgezeichnet und archiviert würden, entgegnete Tice, dass bei einer von dem Lauschprogramm anvisierten Einrichtung tatsäch-

lich die gesamte aufnehmbare Kommunikation erfasst worden sei.”

In seinem Buch „Apokalypse jetzt! – Washingtons geheime Geopolitik“ beschreibt der Autor F. William Engdahl die fünf größten Medienkonglomerate der USA, welche zusammen im Besitz fast aller US TV- und Rundfunksender sowie fast aller größeren Zeitungen und Zeitschriften sind (Zitat):

„Was an dieser Konzentration der Medien im heutigen Amerika am meisten auffällt, ist die Tatsache, dass alle diese führenden Unternehmen von Disney über TimesWarner bis zu Fox-TV und Viacom Mitgliedern des Rates für Auswärtige Beziehungen (CFR) unterstehen. Damit ist es eine Tatsache, dass die US-Medien heute nicht nur konzentrierter als je zuvor in der Vergangenheit sind, sondern auch geschlossen der Kontrolle der Mitglieder des CFR (Council on Foreign Relation) ausgesetzt sind.“

Der Heise-Verlag berichtet in seinem Computer-Magazin c't vom 9/09 auf der Seite 20 von der (Un-)Wirksamkeit der vom Bundesfamilienministerium umgesetzten Kinderpornografie-Sperren im Internet. Der Artikel bemängelt, dass selbst „Fritzchen Doof“ die anvisierte Sperre mit einfachsten Mitteln umgehen könne. Desweiteren ist zu lesen, dass die Maßnahmen sogar die gegenteilige Wirkung hätten, da die für die Sperrung verwendeten Listen

nun im Internet kursieren und somit ein Eldorado für alle darstellen würden, die auf der Suche nach solchen Seiten wären:

„In den letzten Monaten sind mehrere Sperrlisten aus verschiedenen Ländern im Internet aufgetaucht. Die Echtheit der Listen wurde bislang von keiner Seite bestritten, höchstens die Aktualität“, so der Artikel auf Seite 22.

Es stellt sich die Frage, ob der eigentliche Sinn der Maßnahme nicht ein anderer ist, z.B. eine Meinungszensur über politische Themen u.a. einzuführen. So der Artikel auf Seite 23:

„Längst wurden sogar Forderungen laut, nach denen auf die Liste auch gewaltverherrlichende Inhalte und Glücksspielangebote gehören. Es dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis auch radikale politische Aussagen ausgeblendet werden sollen. Dann fehlt nur noch ein Gesetz, das jedes Umgehen der technischen Sperre unter Strafe stellt, und die Machthabenden hätten ein perfektes Zensurwerkzeug.“

Epilog

Der US\$ als gut getarnte Schöpfung eines privaten Bankenkonsortiums (der Fed), der Einfluss des US\$ in seiner Funktion als Weltwährung auf die ganze Weltwirtschaft, das Beraterteam hinter Barack Obama, die Manipulation der Medien. Diese Reihe ließe sich noch fortsetzen und ausbauen, beispielsweise durch die Betrachtung der Kapitalgeber im Wahlkampf Obamas. Gerhard Wisnewski nennt in seinem Buch „verheimlicht vertuscht vergessen – was 2008 nicht in der Zeitung stand“ in einem Zitat des deutschen Handelsblattes die Obama-Finanziers:

„Zwar kommt die Mehrheit der Spenden von Anhängern, die minimale Beträge geben. Obamas spendabelster Finanzier aber ist, siehe da, die Investmentbank Goldman Sachs, mit bisher 627.730 Dollar. Dahinter rangieren JPMorgan Chase (398.021 Dollar), Citigroup (393.899 Dollar), UBS (378.400 Dollar), Google (373.212 Dollar) und auch Microsoft (276.925 Dollar)...“ (Handelsblatt, 8.8.2008)

Und so schließt sich der Kreis.

Ausblick

Wie geht's nun weiter? Der Spiegel berichtet in seinem Online-Artikel vom 21.4.2009 davon, dass der IWF mittlerweile mit Verlusten von vier Billionen Dollar durch die Finanzkrise rechnet:

„Es könnte doppelt so schlimm kommen wie befürchtet: Der Internationale Währungsfonds rechnet für die Finanzbranche mit mehr als vier Billionen Dollar an weltweiten Verlusten durch Ramschpapiere und faule Kredite. Bisläng war er lediglich von 2,2 Billionen Dollar ausgegangen.“

Diese Summe kann weiter ansteigen. Da die hierfür bürgenden Regierungen selbst alle hoch verschuldet sind, muss dieses Geld zunächst zusätzlich am Finanzmarkt aufgenommen werden. Hierfür fallen dann weitere Zahlungen in Form von Zinsen und Darlehensrückzahlungen an, welche über Steuererhöhungen abbezahlt werden müssen.

„Müssen“ deshalb, da dies inzwischen wohl nicht mehr möglich sein wird. Bereits vor der Krise berichteten verschiedene Quellen davon, dass, falls man nun doch noch mal in Deutschland beginnen wollen würde, die Staatsschulden abzutragen, dies dann ca. 700 Jahr dauern würde. Da es sich durch die Funktionsweise des Zinseszinsystems um ein exponentiell anwachsendes System handelt, stei-

gen die genannten 700 Jahre schnell auf 2.000 an bzw. ist das geborgte Kapital bereits jetzt auch schon gar nicht mehr zurückzahlbar.

Verschärfend kommt noch hinzu, dass aufgrund der sinkenden Wirtschaftsleistung (ca. minus 6% im Jahre 2009 in Deutschland) auch die Einkommen sinken und Arbeitsplätze abgebaut werden. Es kommt zu einer Deflation (d.h. der Wert des Geldes nimmt zu), welche bereits spürbar ist. Die Preise vieler Produkte wie Energie, Autos, Nahrungsmittel etc. sinken, da die Produzenten die Preise senken, um zumindest noch einen Mindestumsatz erzielen zu können. Wird sich diese Spirale fortsetzen, so kann es zu Massenunruhen kommen, da viele inzwischen arbeitslose trotz der gefallen Preise kein Einkommen mehr haben werden, um sich auch nur irgendetwas leisten zu können.

Früher oder später führt dies dann i.d.R. zu einer Ausweitung der Geldmenge, d.h. der Staat begleicht seine zu leistenden Zahlungen – seien es die Gehälter der Beamten oder die Leistungen an Arbeitslosengeldempfänger oder die genannten Zins- und Darlehensrückzahlungen – einfach durch frisch gedrucktes Geld.

Dies zieht dann eine steigende Inflation nach sich – das Geld (und somit auch die Staatsschulden) verlieren an Wert. Der Leidtragende ist dabei der Bürger, dessen Spareinlagen, Lebensversicherungen

und Barvermögen ebenfalls an realem Wert einbüßen. Die großen Gewinner sind diejenigen, die den Verlauf der Krise kennen und zum richtigen Zeitpunkt zwischen Sach- und Geldwerten hin- und herwechseln.

Schließlich kann es dann auch noch zu einer Währungsreform kommen, in der die bisherige Währung durch eine neue ersetzt wird.

Und das Spiel beginnt von vorne – nach einigen Jahren ist dann erst mal wieder alles vergessen, da am Anfang die Wirtschaft boomt, da die Schuldenlasten zu diesem Zeitpunkt noch nicht da sind.

Aber es könnte auch alles ganz anders sein:

Vier Millionen Arbeitslose – Welch ein Glück! Warum – etwas herausfordernd formuliert – ein Glück? Nun, sagt es doch aus, dass die in der Gesellschaft zur Versorgung der Bevölkerung zu verrichtende Arbeit von weniger als allen Anwesenden verrichtet werden kann. Es stehen also mehr Arbeitskräfte zur Verfügung, als eigentlich nötig wären. Wenn dem nicht so wäre, wenn also Arbeit „übrig“ wäre, für deren Verrichtung es keine Leute gäbe, z.B. im landwirtschaftlichen Sektor im Mittelalter oder in Ländern ohne technische Hilfsmittel, dann ist eine daraus resultierende Unterversorgung der Bevölkerung bzw. eine Hungersnot die Folge.

Die Arbeitslosigkeit an sich ist also nicht das Problem, muss diese doch zwangsläufig in unserem System auftreten, da mehr und mehr Tätigkeiten automatisch von Maschinen ausgeführt werden, die den Menschen schwere und / oder monotone Tätigkeiten abnehmen. Problematisch wird es nur, wenn diese Produktivität nicht der eigentlichen Bevölkerung zugute kommt, sondern sich in den Händen weniger ansammelt...

In einer souveränen Demokratie, welche auch die realistische Möglichkeit der Wahl eines anderen (Welt-)Finanzsystems zur Auswahl stellen würde, wäre alles nur eine Frage der Wahl.

„Gebt mir die Möglichkeit, das Geld einer Nation in Umlauf zu bringen und zu kontrollieren, dann ist es mir egal, wer die Gesetze schreibt.“

Nathan Rothschild, 1838

Und last but not least: Vielleicht hegt auch jemand den Plan, den Mindestreservesatz der Banken ganz auf null zu senken. Somit könnte grenzenlos Giralgeld durch Buchungseinträge geschöpft werden, die Staats- und Bad-Bank-Schulden könnten gehandhabt werden. Da dieses „Geld“ keinerlei inneren Wert hätte, ginge das nur in Verbindung mit der Abschaffung allen Bargeldes und des privaten Edelmetallbesitzes, so dass sich keine Alternativ-

währungen bilden können. Die Bezahlung würde nur auf elektronischem Wege funktionieren – über Chips, Karten, Überweisungen etc. Jedoch wäre auch dies kein wirklicher Ausweg, sondern nur ein weiterer, drastischer Schritt in Richtung einer perfekten Sklaverei – diejenigen, die das System bedienen, könnten beliebig viel Geld schöpfen, der Rest der Menschheit hätte keinerlei Möglichkeiten der Einflussnahme mehr.

Utopisch? „Es ist Teil des großen Planes, die Menschheit in die totale Kontrolle zu führen, in die sogenannte Neue Weltordnung – eine neue Weltordnung mit einem neuen Währungssystem ohne Bargeld. Die Wirtschaftskrise/Rezession ist nicht vom Himmel gefallen, und auch Big Banker sind nicht blöd – das war alles von langer Hand geplant“, so der Herausgeber von secret.tv in seinem neusten Buch. Auch „Mister DAX“ Dirk Müller von mwb Fairtrade spricht in seinem Interview mit dem Deutschen Anlegerfernsehen DAF vom 2.2.2009 auf onvista.de davon, dass es sich bei der aktuellen Finanzkrise durchaus um einen „gezielten Reset“ des Systems halten könnte.

*„Das Ziel ist es, die Welt durch unbezahlbare
Schulden zu kontrollieren.“*

Henry Ford

Buchtipps

Ellen Hodgson Brown: Der Dollar Crash – Was Banker Ihnen nicht erzählen, Kopp Verlag, Rottenburg, August 2008, ISBN 978-3-938516-69-0. In ihrem Buch beschreibt die Autorin den Prozess der Geldschöpfung und der Kontrolle des Geldes durch Privatbankiers, welche sich hinter der FED (der Federal Reserve Bank der USA) verbergen. Sie verdeutlicht, wie dieses private Kartell internationaler Banker Geld schöpft und ausleiht, und wie dieses Kartell die ganze Welt in ein Schuldennetz verstrickt.

Dirk Müller: Crashkurs – Weltwirtschaftskrise oder Jahrhundertchance? Wie Sie das Beste aus Ihrem Geld machen, Droemer Verlag, München, 2009, ISBN 978-3-426-27506-1.

Gerhard Wisnewski: Verheimlicht, vertuscht, vergessen – was 2008 nicht in der Zeitung stand, Knauer Verlag, München, Februar 2009, ISBN 978-3-426-78185-2.

F. William Engdahl: Apokalypse jetzt! – Washingtons geheime Geopolitik, Kopp Verlag, Rottenburg, November 2007, ISBN 978-3-938516-54-6.

Webster Griffin Tarpley: Barack Obama – wie ein US-Präsident gemacht wird, Kopp Verlag, Rottenburg, 2008, ISBN 978-3-938516-74-4.

Linktipps

(eine Liste dieser Links finden sie auch unter <http://links.geld-durch-schulden.de> – die Links müssen dann nicht selbst eingegeben werden)

Warum überall Geld fehlt – die Geschichte vom Goldschmied Fabian: 50 aufschlussreiche Minuten über den Fehler in unserem Geldsystem und das unentdeckte Geheimnis des Banken- und Geldwesens. Die Autoren des Films versuchen mit ihrem Beitrag auf leicht verständliche Art und Weise Licht ins Dunkel unseres Geldsystems zu bringen.

<http://fabian.geld-durch-schulden.de>

Geldsystem und Weltfinanzkrise – in einem zweistündigen Interview spricht Dr. Bernd Senf, Professor für Volkswirtschaftslehre an der FHW Berlin, über die tieferen Ursachen der Weltfinanzkrise und die notwendigen Konsequenzen. In von Volkswirten selten vernommener Klarheit erläutert Prof. Senf die Zinsproblematik, die Geldschöpfung der privaten Geschäftsbanken sowie der teilweise privaten Zentralbanken und die Auswirkungen der dadurch zwangsläufigen, allgemeinen Verschuldung.

<http://senf.geld-durch-schulden.de>

Bankenkrise und Geldordnung – ein Vortrag von Nicolas Hofer: Erfahren Sie das ungeschönte Urteil der Experten über die systemisch bedingte, astronomische Staatsverschuldung, das faktisch wertlose virtuelle Zahlungsmittel, welches in unserem Kreditgeldsystem völlig legal von den Zentral- und Geschäftsbanken aus dem nichts erschaffen wird, das "Tarnen und Täuschen" als essentielles Element des Bankensystems, die brauchbaren und unbrauchbaren Lösungsansätze und vieles mehr.

<http://hofer.geld-durch-schulden.de>

Dunkle Schatten hinter Obama: Mehr als zwei Millionen Menschen haben heute vor Ort die Amtseinsetzung von Barack Obama als US-Präsident in Washington verfolgt. So viele wie bei keinem anderen Präsidenten zuvor. Messiasgleich ist er aufgetaucht, praktisch aus dem politischen Nichts. Wer ist dieser Barack Obama? Woher kommt er? Wie funktioniert er? Und vor allem: Wer finanziert ihn? Wessen Interessen vertritt er?

http://www.secret.tv/artikel4990199/Dunkle_Schatten_hinter_Obama

Die dunkle Seite des Westens – NATO kriminell: Gehen rechts- und linksextremistische Terroranschläge in Wahrheit auf das Konto verdeckt operierender Geheimarmeen der NATO und der westlichen Geheimdienste? Dr. Daniele Ganser, Historiker und Friedensforscher an der Universität

Basel, wirft einen erschreckenden Blick auf die dunkle Seite des Westens.

http://www.secret.tv/artikel4980064/Die_dunkle_Seite_des_Westens__NATO_kriminell

AG Friedensforschung an der Uni Kassel – die Welt als Schachbrett: Der neue Kalte Krieg des Obama-Beraters Zbigniew Brzezinski. Ein Beitrag von Hauke Ritz.

<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/nach-bush.html>

Der Spiegel – das Beben von Washington: Sensationelle Kehrtwende der US-Geheimdienste. Iran hat nach ihren Erkenntnissen das Programm zum Bau einer Atombombe schon 2003 eingestellt. Die Scharfmacher schäumen, Präsident Bush aber bleibt bei seinen Warnungen vor einem „nuklearen Holocaust“. Hat er Amerika angelogen?

<http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=54230921&aref=image036/2007/12/08/ROSP200705001120114.PDF&thumb=false>

Der Spiegel – gekaufte Meinung: Pentagon beschäftigt PR-Armee für US-TV. Mit einer gigantischen PR-Truppe hat die Bush-Regierung die Öffentlichkeit in den USA seit Jahren hinters Licht geführt. Ein Enthüllungsbericht der "New York Ti-

mes" zeigt jetzt, wie gezielt und perfide das System der Desinformation funktioniert.

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,548519,00.html>

Heise Verlag – neue Details zum NSA-Lauschprogramm enthüllt. Russel Tice, früherer Mitarbeiter der National Security Agency, erklärte im US-Fernsehen, dass der Geheimdienst die komplette elektronische Kommunikation etwa von Nachrichtenorganisationen samt Kreditkartendaten auswertet.

<http://www.heise.de/newsticker/Neue-Details-zum-NSA-Lauschprogramm-enthuellt--/meldung/122287>

ARD blog.tagesschau.de – Thomas Roth im Gespräch mit Wladimir Putin. Die Reaktionen der Zuschauer.

<http://blog.tagesschau.de/?p=1380>

ARD tagesschau.de – Thomas Roth im Gespräch mit Wladimir Putin. Das vollständige Putin-Interview als Video.

http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video371414_bclD-_ply-internal_res-flash256_vChoice-video371414.html

c't 9/09 – Verschleierungstaktik. Die Argumente für Kinderporno-Sperren laufen ins Leere. Ein Beitrag von Holger Bleich, Axel Kossel.

<http://www.heise.de/ct/Die-Argumente-fuer-Kinderporno-Sperren-laufen-ins-Leere--/artikel/135867>

Onvista.de – Interview mit „Mister DAX“ Dirk Müller von mwb Fairtrade.

http://news.onvista.de/tv.html?DATE_RANGE=week&NEWS_LANG=de&ID_NEWS=95945427&OFFSET=3

Der Autor

Dipl.-Ing. Hermann Bayer studierte Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen an der Fachhochschule München. Im August 2008 veröffentlichte er sein erstes Buch „Der fehlende Baustein“.

Anhang

Die Verdeutlichung des Prozesses der Geldschöpfung an einem Beispiel

Nehmen wir an, dass bei einem privaten Treffen bei sich zuhause der Gastgeber Anton regelmäßig achtzig Leute empfängt. Zur Verköstigung bringen diese Leute alle selbst etwas mit, woraus ein großes Buffet aufgebaut wird. Da die Leute, die regelmäßig kommen, manchmal etwas mehr und manchmal etwas weniger mitbringen, beschließen Anton und die Gäste, um den Überblick behalten zu können, die Einführung eines in der Gültigkeit auf das Treffen beschränkten Papiergeldes – des Anton-Talers.

Jeder ankommende Gast gibt also seine mitgebrachten Speisen in der Küche ab und erhält dort im Gegenzug einen Anton-Taler. Bringt jemand z.B. eine besonders große, ganze Torte mit, so gibt's gleich zwei.

Im Gegenzug kann die entsprechende Person anschließend am Buffet teilnehmen – für die Gegenleistung eines Anton-Talers. Wer immer viel mitbringt, kann sich also ein paar Anton-Taler ansammeln und diese dann verwenden, wenn er mal nichts dabei hat.

Wie heißt die lokale, auf das Treffen beschränkte Währung? Der Anton-Taler. Wer bringt diese Wäh-

rung heraus? Anton und die Gäste des Treffens. Durch was ist der Wert des Anton-Talers hinterlegt? Durch die mitgebrachten Speisen der Gäste.

Soweit so gut. Stellen wir uns nun vor, auf dem Treffen ist eine Person, Mister Money, welche an dem Handel mitverdienen möchte. Angenommen, Mister Money ist im Besitz von vier Unzen Gold und möchte sein eigenes Geld herausbringen, das dann unter den Leuten verteilt werden soll. Als Gegenleistung sollen jährlich 5% Zinsen bezahlt werden. Wie könnte Mister Money vorgehen? Zuerst mal muss die bisherige, perfekt funktionierende Lösung zum Scheitern gebracht werden. Wie kann das geschehen? Zum Beispiel indem Mister Money den Anton-Taler beliebig oft kopiert (fälscht) und in Umlauf bringt. Jeder würde dann zum Treffen nur mit einem echten oder gefälschten Anton-Taler erscheinen, aber ohne mitgebrachte Speisen, das ganze System wäre am Ende.

Im Folgenden würde Mister Money anbieten, die Stabilität des Anton-Talers zu gewährleisten. Es werden nun achtzig neue Anton-Taler herausgegeben, jeweils 20 davon werden im Wert von Mister Money durch eine Unze Gold hinterlegt. Für diese Leistung verlangt er dann 5% Zinsen im Jahr.

Nun kommt es zu keiner Fälschung des neuen Anton-Talers mehr. Die Leute bringen ihre Speisen und Getränke wie immer mit, erhalten dann dafür

den neuen Anton-Taler und können diesen dann am Buffet wie gewohnt einlösen. Das ganze scheint jetzt zu funktionieren. Fünf Prozent Zinsen im Jahr – das scheint nicht besonders viel zu sein für eine praktikable Lösung.

Fünfzehn Jahr später – das Treffen wurde gerade eröffnet, die Leute haben wie immer Speisen im Tausch gegen einen Anton-Taler mitgebracht.

Mister Money schließt die Bank und fordert sein verliehenes Geld samt Zinsen zurück. Durch den Zinseszinsseffekt hat sich der Betrag insgesamt verdoppelt, d.h. es ist die doppelte, einstmals herausgegebene Geldmenge zurückzuzahlen. Wie soll das jedoch möglich sein? Wie soll Geld, das niemals geschaffen wurde, zurückbezahlt werden können?

Mister Money ist also weiterhin im Besitz des Goldes (es wurde ja niemals wirklich weggegeben), die verliehenen Anton-Taler werden eingesammelt, als Gegenleistung für die zu zahlenden Zinsen kassiert Mister Money nun das gesamte Buffet ein.

Da der Anton-Taler in seiner Funktion als Währung nun nicht mehr existiert, müsste er nicht mal eingesammelt werden, er könnte nach der Beschlagnahme des Buffets noch besser einfach durch eine Währungsreform entwertet werden, so würden alle Spuren beseitigt werden und das Spiel kann von vorne beginnen.

Im Verlauf des „Spieles“ wären noch einige andere Variationen möglich:

Mister Money könnte noch eine Money Bank einführen und Konten auf Basis des Anton-Talers führen. Da selten alle gleichzeitig ihr Geld auch bar abheben würden – meistens liegt das Geld nur auf den Konten herum oder wird von einem auf ein anders Konto überwiesen – erfahrungsgemäß reichen 10% der Einlagen in Form von Bargeld aus – kann Mister Money auch die zehnfache Menge an Geld durch Buchungseinträge auf den Konten erzeugen und gegen Zinsen verleihen. Dies hätte dann eine Entwertung des Anton-Talers (Inflation) zur Folge, man würde dann zwar mehr Anton-Taler bekommen für sein mitgebrachtes Essen auf dem Treffen, jedoch hätte man für die Teilnahme am Buffet auch viel mehr Anton-Taler zu bezahlen (bis zum 10-fachen). Mister Money würde jedoch von den eingenommenen Zinsen und der riesigen ihm zur Verfügung stehenden Geldmenge profitieren.

Im weiteren Verlauf würden einige wenige aufgrund der steigenden Preise Verdacht schöpfen und ihre Anton-Taler gegen Gold umtauschen wollen. Um nicht die ganzen Goldstücke zu verlieren, würde Mister Money dann den Kurs „Gold – Anton-Taler“ aufweichen, d.h. für einen Anton-Taler würde man im Laufe der Zeit immer weniger an Gold bekommen.

Wenn das Spiel irgendwann mal zu Ende geht – die Verschuldung der Gäste des Treffens nimmt mehr und mehr zu, das muss sie ja auch, denn es sind ja enorme Zinszahlungen zu begleichen, ohne dass das dafür nötige Geld jemals physisch geschaffen wurde – kommt es schließlich zunächst auf einen Ansturm auf das hinterlegte und vermeintlich im Werterhalt sichere Edelmetall Gold. Dessen Preis muss nun nach unten manipuliert werden, da ein explodierender Goldpreis erst recht einen möglichen Zusammenbruch der Money Bank signalisieren würde. Dieses Signal hätte als Folge einen Ansturm auf die Banken, bei dem jeder noch schnell seine Einlagen abheben wollen würde, was aber nicht möglich wäre, den Mister Money verfügt aufgrund des Systems der Mindestreserve nur über maximal 10% der auf den Konten ausgewiesenen Gelder in bar.

Der Goldschmied Fabian

Fabian – Warum überall Geld fehlt



50 aufschlussreiche Filmminuten über DEN Fehler in unserem Geldsystem und das unentdeckte Geheimnis des Banken- und Geldwesens.

Aus dem Inhalt:

- Was ist Geld?
- Wie entstanden Banknoten, Schecks usw.
- Der grundlegende Fehler im System
- Warum überall Geld fehlt
- Warum die Bürokratie immer weiter ausufert
- Warum die Belastungen für die Bürger laufend anwachsen
- Warum es zu Kriegen kommt
- Warum das Bargeld schrittweise abgeschafft wird
- Die Ursache der Globalisierung
- Das unentdeckte Geheimnis des Banken- und Geldwesens

Film online abrufbar unter

<http://fabian.geld-durch-schulden.de>

Auch als DVD erhältlich unter

<http://www.neueimpulse.org>

Buchvorstellung

Der fehlende Baustein von Hermann Bayer



Beginnend bei den Legenden der Katharer und Templer Südfrankreichs macht sich der Autor auf die Suche nach den großen Geheimnissen der Menschheit und landet schließlich nach langer Reise bei aktuellen Fragestellungen unserer heutigen Zeit.

Gebundene Ausgabe, 156 Seiten

mit Leseband und diversen Farbseiten

Verlag: BoD GmbH (August 2008)

ISBN: 978-3-8370-2454-8

Preis: 22,80 €

Nähere Infos unter
<http://www.der-fehlende-baustein.de>

Mediale Heilweisen

Bernadette Maxhofer:



“Je nach Problemstellung verwende ich die mir gegebenen Fähigkeiten, um die Störungen des Energieflusses, die körperlichen Symptome und die blockierenden Gedanken- und Gefühlsmuster zu erkennen und zu beheben.

Durch inneres Sehen ist es mir möglich, die Ursachen und Hintergründe der körperlichen und psychischen Probleme ins Bewusstsein zu heben und zu lösen. Es können schmerzhafte und traumatische Erlebnisse aus der Vergangenheit und / oder übernommene Gefühle der Ahnen sein. Fremdenergien werden entfernt.”

Anerkannt bei "Internationale Vermittlungsstelle für Herausragende Heiler".

Zentrum für klassische & kreative Heilmethoden

Auf dem Gries 4

D-85368 Moosburg

Telefon: 0 87 61 / 72 29 11

